

## Theodor Fontane

### Was verstehen wir unter Realismus? (1853)

[...]

Was unsere Zeit nach allen Seiten hin charakterisiert, das ist ihr *Realismus*. [...] vor allem aber sind es die materiellen Fragen, nebst jenen tausend Versuchen zur Lösung des sozialen Rätsels, welche so entschieden in den Vordergrund treten, daß kein Zweifel bleibt: die Welt ist des Spekulierens<sup>1</sup> müde und verlangt nach jener „frischen grünen Weide“, die so nah lag und doch so fern.

Dieser Realismus unserer Zeit findet in der Kunst nicht nur sein entschiedenstes Echo, sondern äußert sich vielleicht auf keinem Gebiet unsers Lebens so augenscheinlich wie gerade in ihr. Die bildende Kunst, vor allem die Skulptur, ging hier mit gutem Beispiel voran. [...] Seit fünfzig

Jahren sind wir auf dem betretenen Wege fortgeschritten in Malerei, Skulptur und Dichtkunst [...]. Dieser „Alte Fritz“<sup>2</sup> des genialen Rauch<sup>3</sup> ist übrigens nicht das Höchste der neuen Kunst; er gehört jenem Entwicklungsstadium an, durch das wir notwendig hindurch müssen; es ist der nackte, prosaische<sup>4</sup> Realismus, dem noch durchaus die poetische Verklärung fehlt. [...]

der Realismus ist der geschworene Feind aller Phrase und Überschwenglichkeit; keine glückliche, ihm selber angehörige Wahl des Stoffes kann ihn aussöhnen mit solchen Mängeln in der Form, die seiner Natur zuwider sind. [Die] Objektivität ist dem Realismus nahe verwandt, in gewissen Fällen ist sie dasselbe; sie unterscheidet sich nicht im Wie, sondern im Was, jene ist das Allgemeine, dieser das Besondere [...]

Vor allen Dingen verstehen wir *nicht* darunter das nackte Wiedergeben alltäglichen Lebens, am wenigsten seines Elends und seiner Schattenseiten. Traurig genug, daß es nötig ist, derlei sich von selbst verstehende Dinge noch erst versichern zu müssen. Aber es ist noch nicht allzu lange her, daß man (namentlich in der Malerei) Misere mit Realismus verwechselte und bei Darstellung eines sterbenden Proletariers, den hungernde Kinder umstehen, oder gar bei Produktionen jener sogenannten Tendenzbilder (schlesische Weber, das Jagdrecht u. dgl. m.) sich einbildete, der Kunst eine glänzende Richtung vorgezeichnet zu haben. Diese Richtung verhält sich zum echten Realismus wie das rohe Erz zum Metall: die Läuterung fehlt. Wohl ist das Motto des Realismus der Goethesche Zuruf:

Greif nur hinein ins volle Menschenleben,

Wo du es packst, da ist's interessant,

aber freilich, die Hand, die diesen Griff tut, muss eine künstlerische sein. Das Leben ist doch immer nur der Marmorsteinbruch, der den Stoff zu unendlichen Bildwerken in sich trägt; sie schlummern darin, aber nur dem Auge des Geweihten sichtbar und nur durch seine Hand zu erwecken. Der Block an sich, nur herausgerissen aus einem größeren Ganzen, ist noch kein Kunstwerk, und dennoch haben wir die Erkenntnis als einen unbedingten Fortschritt zu begrüßen, daß es zunächst des Stoffes, oder sagen wir lieber des Wirklichen, zu allem künstlerischen Schaffen bedarf. Diese Erkenntnis, sonst nur im einzelnen mehr oder minder lebendig, ist in einem Jahrzehnt zu fast universeller Herrschaft in den Anschauungen und Produktionen unserer Dichter gelangt und bezeichnet einen abermaligen Wendepunkt in unserer Literatur. [...]

Wenn wir in Vorstehendem - mit Ausnahme eines einzigen Kernspruchs - uns lediglich negativ verhalten und überwiegend hervorgehoben haben, was der Realismus nicht ist, so geben wir



<sup>1</sup> Schlussfolgerung über etwas ohne gesicherte Erkenntnis. Spekulation (von lt. speculari: *beobachten*) ist eine philosophische Denkweise zu Erkenntnissen zu gelangen, indem man über die herkömmliche empirische oder praktische Erfahrung hinausgeht und sich auf das Wesen der Dinge und ihre ersten Prinzipien (das, worauf alles beruht) richtet.

<sup>2</sup> Friedrich der Große, preußischer König (1712-1786)

<sup>3</sup> Christian Daniel Rauch (1777-1857): Bildhauer im Stil des Klassizismus mit realistischen Zügen

<sup>4</sup> prosaisch = sachlich-nüchtern

50 nunmehr unsere Ansicht über das, was er ist, mit kurzen Worten dahin ab: Er ist die Wider-  
spiegelung alles wirklichen Lebens, aller wahren Kräfte und Interessen im Elemente der Kunst; er  
ist, wenn man uns diese scherzhafte Wendung verzeiht, eine „*Interessenvertretung*“ auf seine Art.  
Er umfängt das ganze reiche Leben, das Größte wie das Kleinste: den Kolumbus, der der Welt  
eine neue zum Geschenk machte, und das Wassertierchen, dessen Weltall der Tropfen ist; den  
55 höchsten Gedanken, die tiefste Empfindung zieht er in sein Bereich, und die Grübeleien eines  
Goethe wie Lust und Leid eines Gretchen sind sein Stoff. Denn alles das ist *wirklich*. Der Realis-  
mus will nicht die bloße Sinnenwelt und nichts als diese; er will am allerwenigsten das bloß  
Handgreifliche, aber er will das *Wahre*. Er schließt nichts aus als die Lüge, das Forcierte, das  
Nebelhafte, das Abgestorbene - vier Dinge, mit denen wir glauben, eine ganze Literaturepoche  
bezeichnet zu haben.

60

[In: HUYSSSEN, Andreas (Hrsg.): Die deutsche Literatur in Text und Darstellung. Bd. 11. Bürgerlicher Realismus. Stuttgart: Reclam Verlag, 1977, 56-57]

In seinem **Brief an Friedrich Stephany** vom 10. Oktober 1889 schrieb Fontane:

65

Der Realismus wird ganz falsch aufgefasst, wenn man von ihm annimmt, er sei mit der Hässlich-  
keit ein für allemal vermählt, er wird erst ganz echt sein, wenn er sich umgekehrt mit der Schön-  
heit vermählt und das nebenherlaufende Hässliche, das nun mal zum Leben gehört, verklärt hat.  
Wie und wodurch? Das ist seine Sache zu finden. Der beste Weg ist der des Humors.

70

### **Was soll ein Roman?**

Was soll ein Roman? Er soll uns unter Vermeidung alles Übertriebenen und Häßlichen eine Ge-  
schichte erzählen, an die wir glauben. Er soll zu unserer Phantasie und unserem Herzen sprechen,  
75 Anregung geben, ohne aufzuregen; er soll uns eine Welt der Fiktion auf Augenblicke als eine  
Welt der Wirklichkeit erscheinen, soll uns weinen und lachen, hoffen und fürchten, am Schluss  
aber empfinden lassen, teils unter lieben und angenehmen, teils unter charaktervollen Menschen  
gelebt zu haben, deren Umgang uns schöne Stunden bereitete, uns förderte, klärte und belehrte.  
[...] Der Roman soll ein Bild der Zeit sein, der wir selber angehören, mindestens die Wider-  
80 spiegelung eines Lebens, an dessen Grenzen wir selbst noch standen oder von dem unsere Eltern  
noch erzählten. [...] Noch einmal also: der moderne Roman soll ein Zeitbild sein, ein Bild der  
Zeit. [...]"

(aus: Th. Fontane: Über Gustav Freytag. Die Ahnen. Bd.I-III. Buchbesprechung in der Vossischen Zeitung vom 14. und 21.02.1875)

85

### **Aufgabe des modernen Romans**

Aufgabe des modernen Romans scheint mir die zu sein, ein Leben, eine Gesellschaft, einen Kreis  
von Menschen zu schildern, der ein unverzerrtes Widerspiel des Lebens ist, das wir führen. Das  
90 wird der beste Roman sein, dessen Gestalten sich in die Gestalten des wirklichen Lebens ein-  
reihen, so daß wir in Erinnerung an eine bestimmte Lebensperiode nicht mehr genau wissen, ob es  
gelebte oder gelesene Figuren waren, ähnlich wie manche Träume sich unserer mit gleicher Ge-  
walt bemächtigen, wie die Wirklichkeit. Also noch einmal: darauf kommt es an, daß wir in den  
Stunden, die wir einem Buche widmen, das Gefühl haben, unser wirkliches Leben fortzusetzen,  
95 und daß zwischen dem erlebten und erdichteten Leben kein Unterschied ist, als der jener Intensi-  
tät, Klarheit, Übersichtlichkeit und Abrundung und infolge davon jener Gefühlsintensität, die die  
verklärende Aufgabe der Kunst ist.

(aus: Th. Fontane: Rezension zu Paul Lindau. In: Fontane, Theodor: Sämtliche Werke. A.a.O., S.568f.)

### **Aufgaben:**

- Was versteht Fontane unter dem Begriff „Realismus“ und welche Merkmale kennzeichnen diesen?
- Was soll der moderne Roman nach Fontane leisten?
- Erläutere, ob und inwieweit sich Fontane in seinem Roman „Effi Briest“ an seine Forderungen hält.